

IHR FACHMAGAZIN FÜR ANGEWANDTE KOMPLEMENTÄRMEDIZIN

Ausleitung und Entgiftung

Die Rolle des
Mesenchyms bei
Detox-Konzepten

**Dr. med. Ricarda Fackler
und Heike Felgenhauer**



Sonderdruck

Die Rolle des Mesenchyms bei Detox-Konzepten

Historische Konzepte, moderne Forschung und ihre Bedeutung für die Praxis

#Entgiftung #Homöopathie
#Nosoden #Mesenchym



Foto: © kamonrat - Stock/Adobe.com

Dr. med. Ricarda Fackler und Heike Felgenhauer

Detox – Entgiftung im Wandel der Zeit

Ausleitende Verfahren zur Behandlung von Erkrankungen sind schon seit dem Altertum bekannt. Nach der Viersäftelehre bzw. Humoralpathologie entstehen Krankheiten durch ein Ungleichgewicht der vier grundlegenden Körperflüssigkeiten Blut, Schleim, gelbe Galle und schwarze Galle. Diese „Dyskrasien“ wurden v.a. mit Empfehlungen zur Lebensführung, dem Gemütszustand und der Ernährung behandelt. Später machte man insbesondere einen Säfte-Überschuss, ähnlich einer Zivilisationskrankheit, dafür verantwortlich. Abhilfe sollten hier Schwitzen, Erbrechen, Abführen und Aderlass schaffen. Paracelsus hielt nicht am Säfte-Glauben der Humoralmedizin fest, sondern postulierte, dass Toxine und „Schlacken“, die er Tartarus nannte, den Körper vergiften – diese sollten ebenfalls ausgeleitet werden.

Im etablierten medizinischen und physiologischen Verständnis der konventionellen Medizin werden Detox-Kuren kritisch beurteilt. Es gilt die Annahme, dass der Körper gesunder Individuen durch Leber, Niere, Lunge, Darm und weitere Systeme bereits eine effektive Entgiftung vornimmt, ohne dass zusätzliche „Detox“-Kuren notwendig wären. Neue anatomische Beobachtungen führen dazu, den Blick auf den Zwischenzellraum zu lenken – einen Ort, an dem Transport- und Stoffwechselprozesse möglicherweise komplexer ablaufen als bisher angenommen. So beschrieben Benias et al. 2018 in Scientific Reports Strukturen, die man zuvor als kompakte Bindegewebsschichten verstanden hatte (Submukosa, Dermis, Faszie, Gefäßadventitia), tatsächlich als weitverzweigte, flüssigkeitsgefüllte Zwischenräume. Die Autoren regten sogar eine Überarbeitung klassischer anatomischer Konzepte an.

Bemerkenswert ist, dass dieses „Interstitium“ so lange unentdeckt blieb. Der Grund liegt in den üblichen histologischen Verfahren: Bei der Präparation von Gewebe wird Wasser entzogen und Schnitte werden fixiert, wodurch die feinen Hohlräume kollabieren und wie feste Strukturen erscheinen. Mit anderen Worten: Was sich unter dem Mikroskop jahrzehntelang wie eine massive Mauer darstellte, entpuppt sich bei moderner in-vivo-Mikroskopie als schwammartiges Netzwerk voller Hohlräume und Flüssigkeit. Erst durch Techniken wie die konfokale Laserendoskopie wurde dieses dynamische Geflecht sichtbar.

Anmerkung: Die Komplexität des vorliegenden Themas machte es erforderlich, den Fachartikel in zwei Teilen zu präsentieren, um eine gründliche und nachvollziehbare Auseinandersetzung mit den verschiedenen Aspekten zu gewährleisten und einen strukturierten Zugang zu den Inhalten zu ermöglichen. Dabei soll zunächst ein Basiswissen geschaffen werden, um darauf aufbauend konkretere und praxisnahe Anwendungen zu erläutern.

→ Dr. med. Ricarda Fackler

Geboren 1973 | 1992-1999 Medizin-Studium in Göttingen | 1998-1999 Stipendium der DFG „Neuronale Netzwerke und Neuronale Plastizität“ | 2001 Promotion auf dem Gebiet der Neuroanatomie | September 2001 Vollapprobation | Assistenzzeit in der Universitätshautklinik in Freiburg | seit 2001 im elterlichen Unternehmen tätig und 2007 Übernahme der Geschäftsführung der meta Fackler Arzneimittel GmbH.



Kontakt: ricarda.fackler@metafackler.de

Für die konventionelle Medizin mag dies eine neue Entdeckung sein – für die naturheilkundlich geschulte Perspektive klingt es eher nach „altem Wein in neuen Schläuchen“.

Der Gedanke, dass im Zwischenzellraum zentrale Transport- und Regulationsprozesse stattfinden und Störungen dort weitreichende Folgen haben können, begleitet die Regulationsmedizin seit Jahrzehnten. Nun beginnt die konventionelle Anatomie, diese Vorstellung in neuer Sprache zu bestätigen. Genau hier knüpfen die Überlegungen von Alfred Pischinger an, der den Zwischenzellraum als „Grundsystem“ des Organismus beschrieb – und damit eine Brücke zum nächsten Kapitel schlägt.

Ist das Interstitium der Pischinger-Raum aus den 1950er-Jahren?

Die Beschreibung der netzartig verzweigten, flüssigkeitsgefüllten Kompartimente in der genannten Veröffentlichung erinnert auffallend an das durchlässige Bindegewebe, das der Wiener Arzt Prof. Dr. med. Alfred Pischinger bereits in den 1950er-Jahren als Matrix, Mesenchym oder „weiches Bindegewebe“ beschrieben hat. Während die moderne Anatomie hier noch vorsichtig bleibt und die Funktion dieser Räume als Transitstrecke für Substanzen offenlässt, formulierte Pischinger schon damals die These, dass genau in diesem Grundsystem zentrale Transport- und Regulationsprozesse des Organismus stattfinden. Für ihn war die Trias „Kapillare – Grundsubstanz – Zelle“ der kleinste gemeinsame funktionelle Nenner des Lebens.

„Der Zellbegriff ist genaugenommen nur eine morphologische Abstraktion. Biologisch gesehen kann er nicht ohne das Lebensmilieu der Zelle genommen werden.“
Alfred Pischinger (1899-1983),
„Das System der Grundregulation“

Nach seiner Vorstellung vermittelt die Matrix zwischen Blutgefäßen, Nervenendigungen und den eigentlichen Körperzellen. Sie ist damit nicht nur ein strukturelles „Füllgewebe“, sondern ein hochaktiver Raum, in dem Stoffe, Signale und Reize ausgetauscht werden. Über die Grundsubstanz erfolgt die Diffusion von Nährstoffen, Abfallstoffen, Hormonen und Botenstoffen – ein kontinuierlicher Stoffstrom, der die Homöostase auf zellulärer Ebene aufrechterhält.

Darüber hinaus sah Pischinger die Matrix als Knotenpunkt zwischen vegetativem Nervensystem und Immunabwehr. Beide Systeme greifen hier ineinander und beeinflussen die Regulation im gesamten Organismus.

Solange die Matrix frei durchlässig bleibt, ist eine flexible Anpassung an innere und äußere Anforderungen möglich – eine Voraussetzung für Gesundheit.

Kommt es jedoch zu Ablagerungen, Störungen oder Blockaden, wird die Regulationsfähigkeit eingeschränkt. Für Pischinger war dies ein zentraler Mechanismus in der Entstehung chronischer Erkrankungen.

Seine Sichtweise war damit grundlegend systemisch:

Krankheit entsteht nicht isoliert in einzelnen Organen, sondern im gesamten Grundsystem. Umgekehrt bedeutet Heilung nicht allein die Behandlung von Organen, sondern auch die Entlastung und Normalisierung des Zwischenzellraums.

Konzepte für einen überlasteten Organismus

Oft sind es unbestimmte Symptome wie Müdigkeit, Schläppheit, Unwohlsein oder Schmerzen ohne organische Ursache, die hilfeschuchende Patienten zum Therapeuten führen. Aber auch viele chronische Krankheiten werden nach einem naturheilkundlichen, ganzheitlichen Denkmodell mit einer Überschreitung der Entgiftungskapazität des Organismus in Zusammenhang gebracht. Die Mobilisierung von Stoffwechselprodukten und Toxinen unterschiedlicher Herkunft aus dem Pischinger Raum bzw. Mesenchym und deren anschließende Ausleitung ist die Grundlage von Detoxkonzepten. Ziel dieser Therapie ist es, die blockierte Selbstregulierungsfähigkeit wieder herzustellen.

„Jede akute Krankheit, die unbiologisch therapiert bzw. nicht voll auskuriert wird, bewirkt chronisch-entzündliche Veränderungen im Gewebe des Körpers. Diese chronisch-entzündlichen Veränderungen befinden sich dann vornehmlich im weichen Bindegewebe, also im Mesenchym. Insofern ähnelt dieses weiche Bindegewebe einem Abfalleimer, der sich durch täglichen Gebrauch langsam füllt und eines Tages überläuft. Um diese Überfüllung des weichen Bindegewebes mit Stoffwechselresten und Toxinen aller Art zu verhindern und damit die Funktionsfähigkeit dieses wichtigen Gewebes zu erhalten, ist es dringend nötig, von Zeit zu Zeit eine Mesenchym-Reaktivierungskur durchzuführen.“
Dr. med. Gerhard Meyer,
„Mesenchymreaktivierung und Allergie“, 1990

Sanfte Reaktivierung abgeschwächter Regulationsprozesse

Bei empfindlicher Konstitution, Rekonvaleszenz oder multimorbiden Krankheitsbildern empfiehlt sich zu Beginn ein schonen-

der, nicht zu stark eingreifender Ansatz. Bewährt haben sich dabei schwefelhaltige Präparate wie Sulfur in nicht allzu hoher Potenz oder Magnesiumverbindungen mit Schwefelkomponente. In dem weniger bekannten Magnesiumthiosulfat, z.B. in *metabiosulf N*, wird die entgiftende und umstimmende Wirkung des Schwefels aus dem Thiosulfat-Anteil mit dem großen Wirkungsspektrum des Magnesiums verbunden. Auguste Lumière, der diesen Wirkstoff als Präparat mit dem Handelsnamen Emgé einführte, bezeichnete Magnesiumthiosulfat in seinem Buch „*Zeitgemäße Humoralmedizin*“ (1950) als das wirksamste aller bekannten „Säfteumstimmungsmittel“. Er setzte es bei akuten und chronischen Erkrankungen mit anaphylaktischen Vorgängen sowie vielen weiteren funktionellen Störungen ein. Durch die gute Verträglichkeit befürwortete er auch die Anwendung bei Patienten in schlechter körperlicher Verfassung.

In ähnlicher Weise verfolgt das Phönix-Ausleitungskonzept einen sanften, auf die Grundregulation ausgerichteten Ansatz. Es umfasst vier spagyrische Arzneimittel, die jeweils zentrale Ausscheidungsorgane adressieren: Leber (*Phönix Silybum spag.*), Niere (*Phönix Solidago spag.*), Haut und Schleimhäute (*Phönix Urtica-Arsenicum spag.*) sowie das Lymphsystem (*Phönix Thuja-Lachesis spag.*). Damit sollen die natürlichen Transport- und Eliminationswege gestützt und die Ausscheidung von Stoffwechselrückständen erleichtert werden.

Die Spagyrik selbst geht auf den Arzt und Alchemisten Paracelsus (1493-1541) zurück und wird als medizinischer Zweig der Alchemie verstanden. Im Mittelpunkt steht ein aufwendiges Verfahren, bei dem die Ausgangsstoffe in ihre Grundbestandteile zerlegt, anschließend gereinigt und in veränderter Form wieder vereint werden – mit dem Ziel, ihre Heilkräfte umfassend zu erschließen und zu steigern.

Anmerkung: Dieser Teil 2 ist eine Fortsetzung des Artikels zur Ausleitung und Entgiftung aus der vorherigen Ausgabe. Mit dem geschaffenen Basiswissen können verschiedene naturheilkundliche Ansätze mit pflanzlichen und homöopathischen Mitteln leichter eingeordnet und für eine praktische Anwendung in ganzheitlichen Therapiekonzepten zur Regulation der Grundsubstanz umgesetzt werden.

Vincetoxicum

Die Pflanze, die das Gift in ihrem Namen trägt

In der Praxis können zu einem allgemeinen regulativen und ausleitenden Konzept spezifische pflanzliche Arzneimittel treten, die das Spektrum sinnvoll ergänzen. Ein besonders interessanter Vertreter ist die weiße Schwalbenwurz (*Vincetoxicum hirundinaria*). Der lateinische Name „*Vincetoxicum*“ (*vincere* = besiegen, *toxicum* = Gift) deutet bereits auf ihr entgiftendes Potenzial hin. Früher galt *Vincetoxicum* beispielsweise als Heilmittel bei Bissen von tollwütigen Hunden.

Die Gattung *Vincetoxicum* ist reich an verschiedenen Klassen von sekundären Pflanzeninhaltsstoffen wie Alkaloiden, Flavonoiden und Steroiden. Pharmakologische Eigenschaften und Wirkprinzipien zur antimikrobiellen, antientzündlichen oder

→ Heike Felgenhauer

Geboren 1973 | 1992-1996 Pharmazie-Studium in Braunschweig | 1997 Approbation als Apothekerin | 1998-2014 angestellte Apothekerin | 2012-2016 Ausbildung zur Homöopathin | 2019 Heilpraktikererlaubnis | seit 2014 bei meta Fackler Arzneimittel GmbH, aktuell als Bereichsleitung Medical & Scientific Affairs und Stufenplanbeauftragte.



Kontakt: heike.felgenhauer@metafackler.de

krampflösenden Anwendung in der modernen Medizin sind zurzeit Gegenstand der Forschung.

Aufgrund der Toxizität wird die Schwalbenwurz nicht phytotherapeutisch, sondern ausschließlich als homöopathische oder spagyrische Zubereitung verwendet.

Einsatzgebiete von *Vincetoxicum* sind heute insbesondere die Behandlung langwieriger Virusinfekte bzw. die Ausleitung von Virustoxinen (z.B. Engystol).

Nosoden

Der Schlüssel zum Mesenchym?

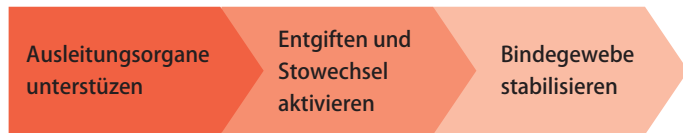
Während sich pflanzliche Präparate wie *Vincetoxicum* punktuell in ein Ausleitungskonzept einfügen lassen, eröffnet sich mit den Nosoden eine noch tiefergehende Herangehensweise. Der Priester und Heilpraktiker Josef Angerer (1907-1994) beschäftigte sich neben der Iridologie intensiv mit der Bedeutung des Bindegewebes und dessen Entgiftung. Bei dem Ansatz, eine Detox-Kur mit Nosoden durchzuführen, beschrieb er diese höchst anschaulich als „Spürhunde des Mesenchyms“:

„Dieser Deposition und Imprägnation der Toxine in der Lagerhalle der Grundsubstanz des Bindegewebes steht nun gegenüber der von uns eingesetzte Spür- und Jagdhund: Die Nosode.“
(Josef Angerer)

Mit diesem Bild wollte Angerer verdeutlichen, dass Nosoden nicht oberflächlich oder rein symptomorientiert wirken, sondern auf Regulationsebenen im Zwischenzellraum ansetzen. Dort können sie belastungsbedingte Reizlagen beeinflussen und regulatorische Anpassungsprozesse anstoßen.

In diesem Verständnis werden Nosoden nicht als isolierte Arzneien eingesetzt, sondern als Bestandteil eines übergeordneten, auf das Grundsystem gerichteten Therapiekonzepts, das die Mesenchym- und Stoffwechselregulation unterstützt.

Aus dieser Perspektive ergibt sich die Frage, welche Arten von Nosoden sich therapeutisch besonders eignen, denn nach homöopathischem Verständnis können verschiedene



1 Drei Phasen einer Detox-Kur

Gruppen zum Einsatz kommen. Neben den klassischen Erregernosoden, die auf persistierende Belastungen oder toxische Reizsituationen abzielen – hierzu zählt beispielsweise Influenzinum, eine aus Influenzavirus-Material gewonnene Nosode –, rücken vor allem die sogenannten Breitbandnosoden in den Fokus. Sie wirken weniger spezifisch, sondern setzen breiter an Regulationsmustern im Grundsystem an.

Zu diesen Breitbandnosoden gehören die Erbnosoden wie Tuberculinum, Luesinum, Medorrhinum und Psorinum. Auf Grundlage der Miasmentheorie können diese wie eine Art „All-round-Nosode“ nicht nur bei einer vererbten Neigung zu bestimmten Erkrankungen eingesetzt werden, sondern im Fall einer Toxinbelastung auch zur allgemeinen Regulation im Rahmen der Therapie von chronischen oder therapieresistenten Erkrankungen.

Nosoden: Hintergrundwissen zur Physiologie

Eine Folge des gestörten Transports zwischen Zelle und Gefäßsystem ist eine Gewebshypoxie. Der Sauerstoffmangel im Gewebe ist Auslöser für die Abgabe von Entzündungshormonen durch die mesenchymalen Abwehrzellen (RES). Dieser – von den Patienten unbemerkte – chronische Entzündungsreiz (Silent Inflammation) kann immunologische Fehlreaktionen wie vermehrte Infektanfälligkeit oder allergische bzw. autoimmune Reaktionen fördern. Da durch die gezielte Mesenchym-Reaktivierung eine Verbesserung bzw. Wiederherstellung der Stoffwechsellage erzielt werden soll, werden die Nosoden mit ihrer tiefgreifenden Wirkung auch als „Heilmittel des Terrains“ bezeichnet.

Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass nicht ausschließlich Nosoden diese Funktion erfüllen:

Auch für bestimmte klassische Arzneien wie Sulfur, Thuja, Mercurius oder Silicea sind tiefgreifende Wirkungen bei systemischen Regulationsstörungen im Zusammenhang mit dem jeweils zugeordneten Miasma bekannt.

Sie können in der Praxis eine sinnvolle Ergänzung darstellen und – in Ermangelung der entsprechenden Nosode – auch als funktioneller Ersatz dienen. Auf diese Weise erweitert sich das Spektrum miasmatisch orientierter Therapiekonzepte.

Keine Entgiftung ohne Drainage und Ausleitung

Die Optimierung der Ausscheidungskapazität der Nieren und die Anregung der Entgiftungskapazität der Leber sind essenziell für eine erfolgreiche Ausleitungskur. Auch die Lymphe, obwohl kein klassisches Ausscheidungsorgan, übernimmt beim Transport von Stoffwechselprodukten aus den Parenchymzellen eine unterstützende Rolle.

Besondere Aufmerksamkeit verdient jedoch das Pankreas. Als eines der größten exokrinen Organe steht es in enger funktioneller Verbindung zum Darm und beeinflusst wesentlich die Verdauungs- und Resorptionsleistung. Wird die Enzymsekretion beeinträchtigt, kommt es zu Malabsorption – essenzielle Nährstoffe stehen nur eingeschränkt zur Verfügung, was wiederum die Stoffwechsel- und Entgiftungskapazitäten schwächt.

Toxikologische Studien zeigen zudem, dass das Pankreas bestimmte Schwermetalle wie Cadmium und Quecksilber speichern kann. Diese Akkumulation kann den endokrinen Anteil des Organs beeinträchtigen und vermutlich auch die exokrine Funktion herabsetzen.

In der Regulationsmedizin wird das belastungssensible Pankreas daher als sogenannter „Toxinsammler“ verstanden, der in Ausleitungskonzepten gezielt mitberücksichtigt werden sollte.

Zielorgan für die Drainage	Heilpflanzen mit Wirkrichtung (Beispiele)	Präparate (Beispiele)
Leber	Chelidonium majus Carduus marianus	Hepar HOM Pflüger metaheptachol N
Niere	Solidago virgaurea Apis mellefica	Nephroplex Steierl Phönix Solidago spag.
Pankreas	Harungana madagascariensis Okoubaka aubrevillei	metaharonga
Lymphsystem	Scrophularia nodosa Phytolacca americana	Lymphaden Hevert Lymphdiaral

1 Beispiele für eine effektive Unterstützung der Drainage-Organen

Eine funktionelle Unterstützung kann daher entscheidend sein, um die Gesamtderegulation und Entlastung des Organismus nachhaltig abzusichern.

Zur Drainage eignen sich homöopathische Zubereitungen, in denen verschiedene Heilpflanzen in niedrigen Potenzstufen kombiniert werden. Erst wenn ausreichende Funktion der Drainageorgane gewährleistet ist, sollte ein Nosodenmittel (z.B. metabiarex N) zum Einsatz kommen, um die Toxine umfassend aus dem Mesenchym zu mobilisieren und die Grundregulation in der Matrix zu optimieren (s. Tab. 1).

Die rechtsdrehende Milchsäure (Acidum L(+)-lacticum) unterstützt die Drainage funktionell, indem sie den Zwischenstoffwechsel und die Stabilisierung des Säure-Basen-Milieus im Mesenchym fördert – eine wesentliche Voraussetzung für eine ausgeglichene Regulations- und Ausscheidungsleistung. In *metavirulent* verbindet sich Acidum L(+)-lacticum mit der Influenzinum-Nosode und bitterstoffhaltigen Komponenten, wodurch sowohl Regulationsimpulse im Grundsystem als auch eine sekretorische Aktivierung der Leber-Darm-Achse angeregt werden können.

Milchsäure Pflüger Tropfen setzen diesen Ansatz im Rahmen klassischer stoffwechselorientierter Funktionsmittel fort. Beide Präparate können die Drainage- und Ausleitungsphase sinnvoll ergänzen, indem sie das Milieu im Zwischenzellraum stabilisieren.

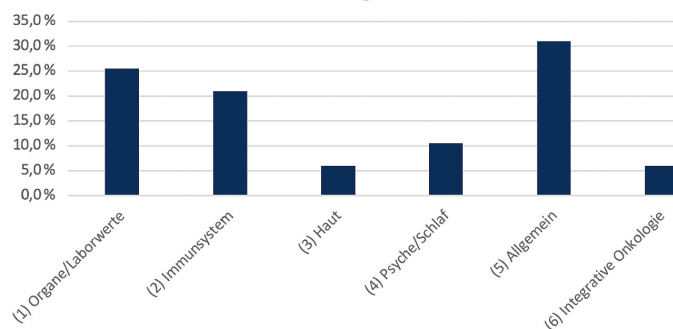
Die Stabilisierung des Bindegewebes, z.B. durch kieselsäurehaltige Präparate, rundet ein Detox-Konzept ab. Die strukturstärkende und tonisierende Wirkung unterstützt die Elastizität des Gewebes und hilft, den erreichten Regulationszustand langfristig zu bewahren.

Die Detox-Debatte

In der konventionellen Medizin gilt die Auffassung, dass eine Entgiftung des Körpers nicht notwendig sei, da Leber, Nieren und Lymphsystem die natürliche Ausscheidung eigenständig gewährleisten. Das ist grundsätzlich richtig – jedoch stehen diese Systeme heute höheren Belastungen durch Umwelt-, Ernährungs- und Stressfaktoren sowie durch Medikamente und Infektionen gegenüber. Daher stellt sich weniger die Frage, ob der Körper entgiftet, sondern ob er in Belastungssituationen von einer gezielten naturheilkundlichen Unterstützung profitieren kann.

Um hierzu Erfahrungen aus der Praxis zu erfassen, führte die meta Fackler Arzneimittel GmbH im Frühjahr 2023 eine Therapeutenbefragung durch. Über 250 Rückmeldungen beschrieben fast ausschließlich eine Verbesserung des allgemeinen Befindens sowie unterstützende Effekte im Verdauungs- und Stoffwechselbereich – insbesondere bei Silent Inflammation, verminderter Regulationslage oder funktionellen Schmerzsyndromen.

Anwendungsbereiche



- (1) Unterstützung von Organfunktionen und Verbesserung der Laborwerte
- (2) Infektionsprophylaxe oder Nachsorge
- (3) Verbesserung des Hautbildes und bei Hauterkrankungen, z.B. Neurodermitis
- (4) Regulierung der Psyche, bei Erschöpfung, Besserung von (Tages-)Müdigkeit
- (5) Als Kur, begleitend bei verschiedenen Erkrankungen, bei Regulationsstarre u.v.m.
- (6) Im Zusammenhang mit einer Chemotherapie

- 1 In der Praxis bewährte Anwendungsgebiete und Effekte eines Detox-Konzeptes

Fazit

Die Debatte um „Detox“ betrifft im Kern die individuelle Regulations- und Belastungstoleranz. Sind die Ausscheidungssysteme funktionell überfordert, können metabolische Zwischenprodukte oder immunologische Reizstoffe im Mesenchym persistieren und Regulationsprozesse beeinträchtigen.

Durch gezielte Unterstützung der Ausleitungsorgane und Anregung regulativer Prozesse lässt sich die Selbstregulation vieler symptomatisch gewordener Patientinnen und Patienten wieder in Gang setzen – ein Ansatz, der in der Praxis subjektiv als entlastend, ordnend und stabilisierend wahrgenommen wird.

AKOM

Mehr zum Thema

Prameela, A. et al. Ethnobotany, phylogeny, phytochemistry and pharmacological applications of genus *Vincetoxicum* (Apocynaceae). *Discover Plants*. 2024. Online verfügbar unter: <https://link.springer.com/article/10.1007/s44372-024-00031-0> (letzter Zugriff am 20.11.2025).

Angerer J. „Die obskure Unterwelt der Nosoden“. Vortrag beim meta Fackler Arzneimittel GmbH-Symposium „meta im Dialog“ (miD 07), Einweihung Firmengebäude, Mai 1976. Manuskript/PDF-Dokument, online verfügbar unter: https://www.metalliteratur.de/literatur/meta_im_Dialog/miD07.pdf (letzter Zugriff am 13.11.2025).



metamarianum B₁₂N

Mariendistel-Urtinktur mit Cobalamin

Ideal für
Vegetarier



„Wenn Dir eine Laus über die Leber läuft,
lade Marienkäfer ein.“

Helga Schäferling *1957
deutsche Sozialpädagogin

metamarianum B12 N Mischung. Zusammensetzung: 10 g enthalten folgende Wirkstoffe: Absinthium Dil. D1 0,2 g, Agrimonia eupatoria ex herba rec. Dil. D2 0,5 g, Berberis Dil. D2 1,0 g, Carduus marianus Ø 0,1 g, Chelidonium Dil. D6 1,0 g, Cyanocobalaminum Dil. D3 0,02 g, Flor de piedra Dil. D6 0,3 g, Magnesium sulfuricum Dil. D2 3,0 g, Quassia amara Dil. D2 1,0 g, Stannum metallicum Dil. D8 0,5 g. Sonstige Bestandteile: Ethanol, gereinigtes Wasser. **Anwendungsgebiete:** Registriertes homöopathisches Arzneimittel, daher ohne Angabe einer therapeutischen Indikation. **Gegenanzeigen:** Allergie gegen Silybum marianum, Artemisia absinthium oder andere Korbblütler. **Nebenwirkungen:** Keine bekannt. Enthält 36 mg Alkohol (Ethanol) pro 5 Tropfen, entsprechend 32,5 Vol.-%. meta Fackler Arzneimittel GmbH, Philipp-Reis-Str. 3, 31832 Springe, Telefon: 05041 9440-10, Telefax: 05041 9440-49, E-Mail: kontakt@metafackler.de, www.metafackler.de. **Stand:** 05/24.



Weitere Informationen zu unserer Mariendistel-Produktlinie mit metamarianum B12 N, metamarianum Leberglobuli & metaheptachol® N

 **meta Fackler**
Arzneimittel GmbH